

Klag- und Trost Elegie /

bey dem früh-zeitigem Erblassen /

130.

Des Wegland

Wohl-Edlen / Wohlweisen / Hochgelahrten /

HERREN HERREN /

Johann Kriegers /

Wohl-verdienten Rathmannes Vorst-Richters /
und Wett-Herrens /

In

Die ganze Leid-fragende Freundschaft /

ANNO 1699 den 20 DECEMBER
an dessen Beerdigungs-Tage /

eilfertig abgesendet

von

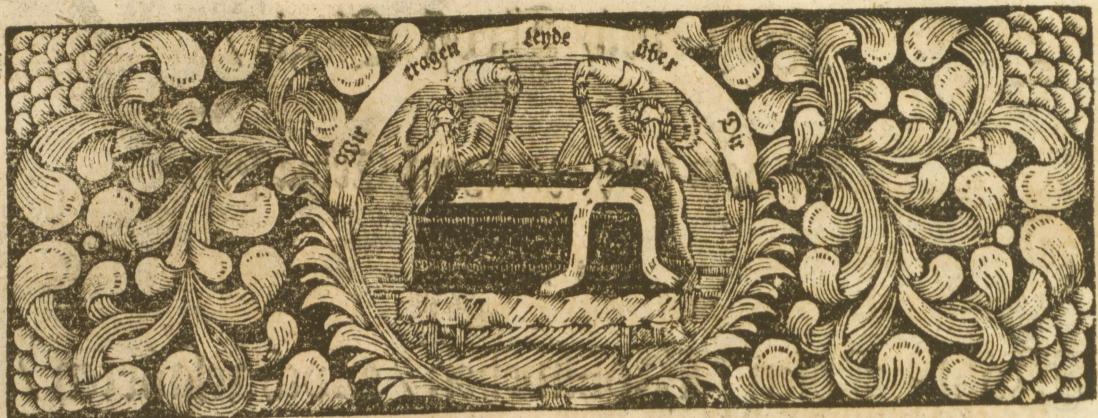
Jacob Herden /

Jur: P. P. Extr. und Pr. Ord..



I H D R N /

Gedruckt in Eines Hn chweisen Raths Druckerey.



ah! könt' ich wie vorhin Dir Freuden-
Lieder bringen: /
Wär' Deine Stub' und Hauß mir
meine Dichteren.
Die Regung würde sich weit beßer las-
sen treiben /
Als bey der TodtenBahr Wohlledler
und bey'm Hon.

Es zeigte Reim und Kiel sich ewig Dir verbunden /
Dir wie dem Constantin, Altrzens Edlem Sohn /
Hätt vor Cypressen ich die Lorbeer-Kränke wunden /
Als Deiner Jugend-Gold und Deines Geistes Vohn /
Hat dort den Constantin der Dichter Ruhm erhoben /
Hat iezo jener Held Sein Deutschland gros gemacht /
So sind auch einige in Thoren noch zu loben /
Bey denen oft ein Reim vergnügung hat gebracht /
Zumahl der jung sich ließ mit goldnen Reimen hören /
Und ietzt im Alter noch ein Sinn Gedichte zeigt.
Worunter wir dich auch Wohlledler müssen ehren /
Weil dir Apolio war mit Deutscher Pracht geneigt.
Wie vielmal sah ich Dich der Deutschen reine Schrifften-
Mit hohem fleis befehn; und läuteren das Gold
Dein Deutscher Tacitus wird Dein behältnis stifften /
Weil darumb Deutschland dir verbleibet ewig hold /
Doch dieses Neben-werck war bloß Dein Zeitvertreiben /
Nach deiner sorgen müß weñ man vom Rathhausß ging
Woselbst

Woselbst durch Weißheit noch dein Ansehn mus bekleiben /
Weil es von Anderen und dir sein Wohl empfing.
Dieweil Altrzens Geist Dich mit belieben zierte /
Ja wenn der VäterSchluß zu Hohen Dich gesandt /
Sah man den Geist im Mund weil beydes Reden führte
Denn alle Sprachen war'n dir meistentheils bekandt /
Kein Dolabella hat in Schafpelz sich verstecket /
Kein Heuchler borget hier Chamæleons sein Kleid /
Kein Fürtiß hat den Reim wie schlecht er ist bedeket /
Wir tragen tragt und wohl umb diß verlohrene Leid /
Denn deiner Weißheits-Zier nebst angebohrner Jugend /
Sekt anch nach deinem Todt Dir Mausolzen auf /
Nur schade! ruffen wir das in so früher Jugend /
Von uns dein Geist entweicht und eilt zur Engel-hauff /
Die hoffnung schien noch jüngst zu fristen Dir dein Leben /
Ein jeder meinte Dich in neuer Krafft zu sehn /
Allein so müssen wir Dir das Geleite geben /
Und winseln; das dein Glantz so schleinig muß vergehn.
Du hast die Welt bekriegt / und über sie gesieget /
Dieweil die Heute selbst Dein Heyland dir gewehret.
Wer auf der Erden kriegt / und lekt den Himmel krieget /
Den hat kein Feind kein weh kein streit noch noth gestört.
Wer auff das Rathhausß sich durch die geschärfsten Sinnen /
Zu Themis reinem Stuhl durch Jugend läset führ'n /
Dem tadelt auch kein Feind kein Neider sein beginnen /
Ihn muß kein winter-grün nur Anemonen zier'n /
Den weñ ein kluger Geist wie Du nebst andern siket /
Und vor die Bürger wacht / und vor sie sorge trägt /
So hat der Höchste selbst Dieselbigen beschützet /
Und ihre Seelen schon ins Paradies geprägt /
Sie sind der Erden Lust / des Himmels schönste Freude /
Der Höchste segnet Sie mit ihren wercken hier /
Und weñ schon durch den Todt man umb sie bleibt im leide /
So hat der Höchste Sie geliebet mehr als wir .

Diß

Diß ist WohlEdler Herr bey deiner Todten-Bahren
 Numehr auch unser Trost / Du Wildpret unsrer Zeit.
 Aufß minste wünschten wir das Deine jungen Jahre /
 Dich von dem sterben noch der Stadt zu Nutz befrent.
 Allein genug! genug! es helffen uns die Thränen
 Zu nichts / als durch den Todt zu zeigen ungeduld /
 Wir wollen ewig zwar uns treulich nach Dir sehnen /
 Jedennoch gönnen auch dir deines Heylands Huld.
 Dein anderer Vater wil Dich allzu-schmerzlich missen /
 Dein Edler Eheschaz beseufzet deinen Todt /
 Der schönen Kinder drey läßt viele Thränen fließen /
 Allein auch diese tröst' der Weißheits-volle Gott.
 Sie preisen Allzumahl nebst mir dein Angedencken /
 Beklagen diesen Riß / und trösten sich dabey:
 Das Gott denselben will mit Aloe beschenden /
 Den Er hier achten wil als ob er glücklich sey.
 Denn wer wie du vergeht in Seinen besten Jahren /
 Mit Tugend und Verstand und Weißheit angethan /
 Von dem wird alle Welt nichts anderes erfahren:
 Als das im Sterben auch Er nicht ersterben kan.

